

## Von indischen Tieren

Von Heinrich Lüders

Es gibt eine Menge altindischer Tiernamen, deren Bedeutung unklar ist. Die Angaben der Lexikographen sind vielfach zu allgemein, als daß sich danach das Tier, das gemeint ist, feststellen ließe. Auf die Kommentatoren ist kein Verlaß; hinter ihren Erklärungen verbirgt sich häufig krasse Unwissenheit. Auch ist zu beachten, daß Tiernamen nicht nur örtlich in verschiedenem Sinne gebraucht sein können, sondern bisweilen auch im Laufe der Zeit ihre Bedeutung ändern. Ich habe aus der Fülle des Materials, das sich darbietet, vier Namen ausgewählt, die alle schon im Veda vorkommen, und versucht ihre Bedeutung genauer zu bestimmen, und ich meine, daß die darauf verwendete Mühe nicht umsonst ist. Ich halte es jedenfalls nicht für gleichgültig, ob die vedischen Arier sich ein Krokodil oder einen Delphin vor dem Wagen ihrer *Aśvins* dachten, ob sie glaubten, daß die Hexenmeister Kuckucksgestalt annehmen oder sich in Wehrwölfe verwandeln könnten, und ich hoffe, zeigen zu können, daß die Feststellung der wahren Bedeutung von Namen wie *godhā* und *parasvat* sogar das Verständnis der vedischen Texte berichtigen und vertiefen kann.

### 1. *Godhā*

*Godhā* ist der Name einer Eidechsenart, die in der Sanskrit-Literatur seit dem *Ṛgveda* oft erwähnt wird. Es werden nach der Färbung verschiedene Arten unterschieden; *Varāhamihira* spricht *Bṛhats.* 53, 13 von einer weißen (*śvetā*), 53, 69 von einer braunen (*kapilā*) *godhā*. *Bṛhats.* 87, 3; *Agnip.* 230, 19 wird sie unter den Tieren genannt, die bei Tag und Nacht wandeln. Bei *Suśruta* 1, 46, 76 und *Vāgbhaṭa*, *Aṣṭāṅga-*

falsche Schreibung für *parasvān* ist, scheint mir selbstverständlich. Śaṅkara, der übrigens *paraśvā* gelesen hat, erklärt das Wort als Name einer Schlangenart (*dandaśūkaviśeṣaḥ*) und bemerkt, durch das *vā* sei angedeutet, daß auch Skorpione und ähnliche Tiere gemeint seien. Daß das falsch ist, liegt auf der Hand. Die Liste der Tiere ist deutlich in aufsteigender Linie geordnet: Würmer, Insekten, Fische, Vögel, dann größere vierfüßige Tiere und abschließend der Mensch; zwischen dem Löwen, dem Wildschwein und dem Tiger ist kein Platz für die Schlange. Śaṅkara hat einfach nicht mehr gewußt, was der *parasvat* war, und das gleiche gilt für alle andern Kommentatoren. Sāyana weiß so wenig mit dem Worte anzufangen, daß er im RV. *parasvantam* durch *parasvam ātmano viṣaye 'vartamānam* erklärt. Im AV. begnügt er sich, ebenso wie Mahīdhara in Vāj. S., mit der Bemerkung, *parasvat* sei eine Tierart dieses Namens; in Taitt. S. erklärt er, es sei der Büffel (*mahiṣa*). Dieselbe Erklärung gibt Yādavaprakāśa, soweit ich sehe, der einzige Lexikograph, der *parasvat* überhaupt anführt: *gavalaś ca paraśvāṅś ca mahiṣaḥ syād aranyaṃjaḥ* (Vaij. 65, 21). Aber auch das ist nur eine Verlegenheitserklärung. *Parasvat* kann nicht der wilde Büffel sein, denn in Vāj. S. 24, 28; Maitr. S. 3, 14, 10 stehen *paraśvataḥ* und *mahiṣān* nebeneinander: *iśānāya paraśvata ālabhate mītrāya gaurān varuṇāya mahiṣān bṛhaspataye gavayāṅś tvaṣṭra uṣṭrān*, und *mahiṣa* kann hier nur der wilde Büffel sein, da es sich in dem ganzen Abschnitt nur um die Opferung von wilden (*āraṇya*) Tieren, nicht von Haustieren (*grāmya*) handelt. In den Mantras Baudh. Śr. S. 2, 5 findet sich *paraśvati me 'samṛddhiḥ khaḍge ma ārtiḥ*, „in den *parasvat* mein Mißerfolg, in das Nashorn mein Leid“.

Śaṅkara folgend, übersetzte in der Upaniṣad Druśzen *paraśvān* durch „Beißtier“, КБИТ<sup>1)</sup> fragend durch „snake“. ROTR, der nur die Stellen in RV., AV. und Vāj. S. kannte, vermutete im PW., daß *parasvat* der Wildesel sei, augenscheinlich mit Rücksicht auf die Angaben in AV., die auf ein dem

1) Śāśkhāyana Āraṇyaka, p. 17.

Esel ähnliches Tier schließen ließen. Seitdem gilt der *parasvat* als Wildesel, nur GLEDNER hat in seiner Übersetzung daraus einen Waldesel gemacht, was eine nicht ganz passende Bezeichnung für den *ghōrkhar* sein dürfte, da dieser nur in der indischen Wüste von Cutch bis Bikaner vorkommt.

Nun läßt sich aber zeigen, daß *parasvat* ein ganz anderes Tier ist. Sicherlich ist *parasvat* mit dem *palasate* identisch, den Aśoka im Säulenedikt 5 unter den Tieren nennt, deren Tötung er verboten habe<sup>1)</sup>. *Palasata*, das für *palassata* steht, ist die regelrechte Form, die *parasvat* in der östlichen Volkssprache annehmen mußte. Andererseits haben schon TRECKNER, Pali Miscellany I, 59, und nach ihm KERN, Toevoegselen II, 13f., *parasvat* mit dem Palinamen des Rhinoceros zusammengestellt, der Abhidhānapp. 613 als *palāsāda* angegeben wird, während er in der Literatur in vielfach wechselnden Schreibungen erscheint. In einer Liste von wilden Tieren, die gleichlautend im Sudhābhojanaj. (535, 75f.) und im Vidhuraṇḍitaj. (545, 66f.) erscheint, lautet die zweite Zeile *palasatā ca gavajā<sup>2)</sup> mahisā rohitā rurū*. Anstatt *palasatā* lesen die singhalesischen Handschriften in Vidh. im Kommentar *phalassatā*; dazu wird bemerkt, daß auch die Lesart *balasatā* vorkomme. In Sudhābh. lesen die singhalesischen Handschriften im Texte *palāsājā*, die birmanischen *palasadā* und *pallasadā*. Alle diese Formen gehen im Grunde auf *palassatā* zurück. *Palāsāda*, die in Abhidhānapp. angenommene Form, ist eine der bei Tier- und Pflanzennamen so häufigen sinndeutenden Umgestaltungen; *palāsāda* ist der „Laubfresser“. An der Richtigkeit der Bedeutungsangabe in der Abhidhānapp. und dem Jātakakommentar ist nicht zu zweifeln. Es scheint aber, daß das Wort, das in vedischer Zeit allgemein galt, in der Zeit des Aśoka nur noch im Osten gebräuchlich war und später ganz ausstarb. So erklärt es sich, daß es ins Pali in der östlichen Form übernommen und so mannigfach umgebildet

1) Die richtige Erklärung von *palasata* hat BÉTHUN durch den Hinweis auf die Paliformen gegeben (Beiträge zur Erklärung der Aśoka-Inschriften, S. 261; 299).

2) In Vidh. wird noch *ca* hinzugefügt.

wurde und daß es den späteren Sanskritgelehrten gänzlich unbekannt war<sup>1)</sup>.

Wie wenig man schon bei der Übertragung der Jātaka-gāthās in die westliche Sprache mit dem Worte anzufangen wußte, zeigt Jāt. 546, 160f. Da sagt Mahosadha zu dem feindlichen König Brahmadata:

*yathā phalasataṃ cammaṃ kontimantīsuniṣṭhitam |*  
*upeti tanutāṇḍya sarānaṃ paṭihantave ||*  
*sukkhāvaho dukkhanudo vedhassa yasassino |*  
*matīṃ te paṭihaññāmi usum phalasatena va ||*

Der Kommentator erklärt *phalasataṃ* als *phalasatappamānaṃ bahukhāre khādāpetvā mudubhāvaṃ upanītacammaṃ*, „ein 100 *phala* großes, durch Behandlung mit viel Ätzzstoff weichgemachtes Fell“. KERN, Toev. II, 14 hat schon richtig erkannt, daß *phalasata* für *pālāsata* oder vielmehr *pālāsata* steht: „Wie eine Rhinoceroshaut, von einem Gerber<sup>2)</sup> gut bereitet, zum Schutze des Körpers, um die Pfeile abzuwehren, dient<sup>3)</sup>, so werde ich, dem ruhmvollen Videherkönig Glück bringend, Leid fernhaltend, deinen Anschlag abwehren wie einen Pfeil mit der Rhinoceroshaut.“

Wir können danach den Wildesel wohl endgültig aus der Liste der im Veda genannten Tiere streichen. Für das Rhinoceros paßt das, was im AV. über den *parasvat* gesagt ist, ebenso wie seine Weihung an Kāma ausgezeichnet, denn die Geschlechtsteile des großen indischen Nashorns (*Rhinoceros unicornis*) sind sehr groß, die männlichen überdies sonderbar gestaltet. Andererseits ist mit der Feststellung, daß *parasvat* das Nashorn ist, der Deutung von V. 18 des Vṛṣākapiliedes,

1) Wenn bei Baudh. *parasvat* und *khadga* nebeneinander genannt werden, so sind damit vielleicht die beiden Rhinoceros-Arten gemeint, *Rh. unicornis* und *Rh. sondaicus*; die letztere Art kommt noch heute in den Sunderbans und im östlichen Bengalen vor (Fauna of British India, Mammalia, p. 475). Wahrscheinlich liegt aber nur ein *paunaruktyam* vor; der Text der Mantras ist verworren.

2) *Kontimantī* ist nach dem Kommentar soviel wie *cammakāra*, doch ist die Erklärung kaum richtig.

3) *Upeti*, eigentlich „sich einstellt“, dann „paßt“; vgl. *na upeti* Majjh. N. I, 486.

auf die L. v. SCHROEDER, Mysterium und Mimus im Rgveda, S. 310f., so großes Gewicht legt, völlig der Boden entzogen. SCHROEDER meint, die Strophe beziehe sich auf die Sühne, die der Brahmaçarin bei einem Keuschheitsvergehen zu verrichten hat und die in der Opferung eines Esels besteht<sup>1)</sup>, und er folgert daraus weiter, daß in dem Mimus, den er rekonstruiert, die Begattung des Vṛṣākapi und der Indrāpī unmittelbar vorausgegangen sein müsse. Davon kann gar keine Rede sein<sup>2)</sup>. GELDNER hatte früher<sup>3)</sup> die Strophe ganz richtig auf den Schmaus bezogen, bei dem Indra nach V. 1 den Vṛṣākapi antrifft. In der Übersetzung kommt er der SCHROEDERschen Auffassung halb entgegen<sup>4)</sup>, indem er bemerkt, Vṛṣākapi habe wohl die Überreste eines Opfers gefunden, das ein Schüler, der die Keuschheit verletzt hat, darbringen sollte. Allein in V. 1 heißt es doch, daß Vṛṣākapi sich an dem reichen Besitz eines *ari* götlich tat: *yátrāmadad vṛṣākapiṛ aryāḥ puṣṭēyu mātsakhā*. Es ist also doch ein Festmahl gemeint, das ein reicher Herr dem Vṛṣākapi zugerichtet hat. Daß dabei Nashornbraten aufgetischt wurde, ist nicht weiter verwunderlich. Nach den Dharmaśāstras gehört das Nashorn zu den eßbaren Tieren, und wenn auch einige, wie Vasiṣṭha und Baudhāyana bemerken, darüber anderer Meinung waren<sup>5)</sup>, muß sich doch das Nashornfleisch ganz besonderer Schätzung erfreut haben. Die Dharmaśāstras lehren, daß es zu den Speisen gehört, die die Manen, länger als alle anderen Speisen, für unendliche Zeit sättigen<sup>6)</sup>.

1) Pār. Gṛhyas. 3, 12, 2; Vas. 23, 1.

2) Man beachte auch, daß SCHROEDER, um die Strophe mit seiner Idee in Einklang zu bringen, gezwungen ist, den Sinn der Worte *pārasvatam kadhā vidat* leise umzubiegen, indem er aus dem angeblichen Wildesel einen gewöhnlichen Esel macht und *vidat* „er fand“ durch „er schafft sich“ übersetzt: „Hier, Indra, der Vṛṣākapi schafft einen toten Esel sich“.

3) Ved. Stud. II, 24.

4) Auch OLDENBERG, Rgveda II, 293, findet SCHROEDERs Einfall hübsch und knüpft daran allerlei Vermutungen, ohne zu einem positiven Resultat zu kommen.

5) Siehe die ZDMG. LXI, 642 angeführten Stellen.

6) Āpast. 2, 17, 1; Gaut. 15, 15; Manu 3, 272; Yājñ. 1, 259; Viṣṇu 80, 14.

Man darf gegen die Erklärung von *parasvat* auch nicht etwa einwenden, das Rhinoceros könne den Ariern zur Zeit des Rgveda noch kaum bekannt gewesen sein. Heute ist es allerdings auf Kuch-Bihâr und die Ebene von Assam beschränkt. Vor 70 oder 80 Jahren war es aber im Tarai von Sikkim noch häufig genug<sup>1)</sup> und im Anfang des 16. Jahrhunderts war es im nordwestlichen Indien ganz gewöhnlich. BABER erzählt in seinen Memoiren<sup>2)</sup>, daß es in den Dschungeln von Peshawar und Hashtnagar, zwischen dem Indus und den Dschungeln des Panjab und an den Ufern der Gogra massenhaft vorkomme und daß einige Tiere auf seinen Zügen nach Indien bei Peshawar und Hashtnagar erlegt wurden.

Die Etymologie von *parasvat* ist dunkel. Das Wort ist offenbar eine Ableitung von *pâras* mit dem Suffix *vat*. Zwei Eigenschaften fallen an dem indischen Nashorn auf, das Horn und die faltige Haut. Nach dem Horn ist es *khaḍgaviṣāṇa* oder abgekürzt *khaḍga* genannt; sollte *pâras* vielleicht ein altes Wort für „Falte“ sein und auf \**pelos* zurückgehn? Dann würde sich *pâras* mit *puṣa*, „Falte“, „Tüte“, aus \**p̥lto-* zusammenordnen lassen<sup>3)</sup>.

### 3. Koka

*Koka* ist nach den Lexikographen der Name sehr verschiedener Tiere. Alle führen das Wort in der Bedeutung „Wolf“ auf<sup>4)</sup>. Häufiger ist die Zusammenstellung *kokas tv ihāmrgo vṛkaḥ* (Am. Hal. Vaij. Hem. Abh.), denen bei Hal. und Hem. Abh. noch *araṇyaśvan* als Synonym hinzugefügt wird. Auch Abhidhānapp. 615 wird *koka* neben *vaka* gelehrt. Alle Lexikographen verzeichnen ferner die Bedeutung „*cakra-nāka*“<sup>5)</sup>. Nach Hem. An. 2, 7, Med. k 23 bezeichnet *koka* weiter den Frosch, nach Med. auch die *jyaiṣṭhī*, eine Geckoart.

1) Fauna of Brit. India, Mammalia, p. 473; Brehms Tierleben XII, 602.

2) Bâbur-nâma, transl. by A. S. Beveridge II, 490.

3) Vgl. *gaṇḍaka* (*gaṇḍāṅga*) „Rhinoceros“, eigentlich doch wohl „der mit Beulen versehene“.

4) Am. 2, 5, 7; Śâśv. 622; Hal. 2, 73; Trik. 567; Vaij. 65, 15; Mañkha 17; Hem. Abh. 1291; An. 2, 7; Med. k 23.

5) Am. 2, 5, 22; Śâśv. 622; Hal. 2, 89; Trik. 567 (621; 904); Vaij. 26, 18; Mañkha 17; Hem. Abh. 1330; An. 2, 7; Med. k 23.

als „tötend“ oder „Tod“ aufzufassen. Mit dieser Bedeutung spielt Vasubandhu. Er erzählt Vāsav. 280, 1, daß in dem Augenblick, als die himmlische Stimme den Kandarpaketu abhält, sich im Brackwasser des Meeres zu ertränken, alle dort lebenden Seetiere, die *grāhas*, die großen Fische, Schildkröten, Krokodile, Delphine und *śiśumāras* friedlich werden; die *śiśumāras* werden „nicht tötend“ (*amāreṣu śiśumāreṣu*). Sāyaṇa deutet *śiśumārī* im Pañc. Br. als „Kinder tötend“: *śiśumārī śiśuvat prayogānabhihñānām ghātini*, ebenso im Taitt. Ār.: *śiśūn mārayati mukhena nigiratīti śiśumāro jalagrahaviśeṣaḥ | sa hi jalamadhye 'tyantavivṛtena mukhena manuṣyān grhñātīti*<sup>1)</sup>. Ich glaube trotzdem nicht, daß das die ursprüngliche Bedeutung des Wortes sein kann, denn wenn man sich vielleicht auch fürchtete, dem großen Tier im Wasser zu begegnen, so hat der Schnabeldelphin doch wohl noch niemals ein Kind oder überhaupt einen Menschen getötet; ebensowenig frißt er etwa seine eigenen Jungen. Daß das Wort für Kind nicht in *śiśumāra* stecken kann, geht auch schon daraus hervor, daß die am frühesten bezeugte Form des Wortes, die sich zum Teil in den Prakrits fortsetzt, *śiṃśumāra* ist. In *śiśu* „Kind“ ist aber niemals Nasalierung der ersten Silbe eingetreten; *śiśumāra* ist wahrscheinlich sinndeutende Umgestaltung des älteren *śiṃśumāra*. Wenn sich anstatt *śiśumāra* im Sk. *śiśuka*, im Pali *susu*, *susuka*, in den heutigen Sprachen *sūs*, *śiśuk*, *śuśuk* finden, so können diese Formen als Verkürzungen von *śiśumāra* aufgefaßt werden wie sk. *khadga*, p. *khagga*, für *khadgaviśeṣaṇa*. *Śiṃśu*, *śiśu* könnte aber auch der aus einer einheimischen nichtarischen Sprache entlehnte Name des Delphins sein, der mit *māra* zusammengesetzt wurde. Man könnte versucht sein, dies *māra* als eine Nebenform von *makara* aufzufassen, das höchstwahrscheinlich ebenfalls Lehnwort aus einer nichtarischen Sprache ist, so daß *śiṃśumāra* der „*śiṃśu*-Delphin“ bedeuten würde. Es ist aber im Grunde zwecklos, sich in solchen Vermutungen zu ergehen.

1) Andererseits wird Hemaçandra, Uṇādig. 411 *śiśumāra* unter den mit dem Suffix *āra* gebildeten Wörtern genannt.